

SINNphilosophie - Zenka

Abteilung I:

Die aufgehenlassenden Gedankengänge

Gedankengang 4

(Position 10)

Die Sinn-Glanzherrlichkeit

Tadeusz Zenka

www.sinnphilosophie-zenka.de

April 2013

Inhalt

VORWORT

A

Das Phänomen der Sinn-Glanzherrlichkeit

(Die Anfangsbetrachtungen)

1. Die Feststellung der Tatsache (S. 6)
2. Die existenzielle Sinn-Relevanz (S. 6)
3. Effektivität, Profit, Gewinn, Nutzen (S. 7)
4. Die Glanzherrlichkeit als solche
und die Glanzherrlichkeit des Sinn-Sichsagens (S. 7)
5. Die Glanzherrlichkeit in den Texten (S. 8)
6. Der Ort des Auftretens
der Sinn-Sichsagens-Glanzherrlichkeit (S. 8)
7. Die SINNpraktische Unumgänglichkeit
der Glanzherrlichkeit (S. 9)
8. Die Sinnkategorien „das Herrliche“ und „der Ernst“ (S. 9)
 9. Eine Wesens-Veränderung (S. 10)
 10. Die Glanzherrlichkeit und die „Moral“ (S. 11)
 11. Das Ent-springen der Glanzherrlichkeit (S. 12)
 12. Die Sinn-Glanzherrlichkeit und das Sinn-Tun (S. 12)
 13. Die Diese-Welt-Sinn-Glanzherrlichkeit (S. 14)
 14. „Erkenne dich selbst!“ – man wird sechzig (S. 15)
 - a) Die Selbigkeit von Sinn-selbst und von Ich-selbst (S. 15)
 - b) Die Sinn-Glanzherrlichkeit des Ich-selbst (S. 17)
 - c) Eine intellektuell verklärte Nacht (S. 19)

B

Das Sich-sinn-fühlen
in der Sinn-Glanzherrlichkeit
(Die Nachbetrachtungen)

1. Die ursprüngliche Idee und die ursprüngliche Intuition dieser Thematik (S. 21)
2. Glanz – Genuss – Glücklich-sein (S. 23)
3. Das In-Demut und das Anstelle-von-Glücklich-sein (S. 24)
 - a) Das In-Demut (S. 25)
 - b) Das Glücklich-sein (S. 26)
 - c) Das Anstelle-von-Glücklich-sein (S. 26)
4. Eine nicht zu ersetzende Stelle: „Wie fühlst du dich?“ (S. 28)
 - a) Das Mich-fühlen (S. 28)
 - b) Das Es-geht-mir (S. 29)
 - c) Das Mich-wohl-fühlen und das *Mich-sinn-fühlen* (S. 30)
5. Das Mich-sinn-fühlen als das Alltags-Grund-Gefühl (S. 31)
6. Das Mich-sinn-fühlen als ein Enchantement (S. 32)
7. Der Sinn-Enchantements-Alltag (S. 33)

C

Das Sich-sinn-denken
der Sinn-Glanzherrlichkeit
(Die Nach-Nachbetrachtungen)

1. Das Inhalts-Prinzipielle
und
das Geschehens-Konkret-Faktische (S. 34)
 - a) Die grundsätzliche Doppeltheit (S. 34)
 - b) Die Doppeltheit Inhalt/Geschehen
und
das Mich-sinn-fühlen im Alltag (S. 35)

c) Das Begriffspaar Inhalt/Geschehen
und
der Sinn-Enchantements-Alltag (S. 36)

2. Das Geschehen des Sichtsagens der Sinn-Sach-Inhaltlichkeit
(S. 36)
3. Die andere Seite des sichtsagenden Sichgebens (S. 38)
4. Das Gegebene überhaupt und das Sichgebende überhaupt
(S. 40)
 - a) Der Blick auf das Gegebene vom Sichgebenden her (S. 40)
 - b) Das genuin Eigene des Sichgebens (S. 41)
5. Anstelle von „glücklich“ und „gegeben“ (S. 42)
 6. Die sinninterne Bewegung
Sich-*her*-geben-um-sich-*hin*-zu-geben (S. 43)

D

Schlussbetrachtungen

1. Die Wesensdefinition
der Sinn-Glanzherrlichkeit (S. 48)
2. Das Hineingehen-*und*-Hinausgehen (S. 48)
3. Die „Ent-subjektivierung“-*und*-„Ver-draußivierung“ (S. 49)
 4. Die Steigerung des Sichtsagens
der Sinn-Glanzherrlichkeit (S. 50)
 5. Die Antriebs-Motorik
der Sinn-Glanzherrlichkeit (S. 50)

VORWORT

Der aufgehenlassende Text der Teile A, B und C dieser Schrift wurde im Zeitraum Januar-April 2008 geschrieben. Dazu bewogen mich meine eigenen Denk-Reaktionen auf die kurz zuvor verfasste SINNphilosophische Erstveröffentlichung „Das Über-das-Sein-hinaus“ (POSITION 1).

Inzwischen wurden 9 „Positionen“ und 7 „Sinn-Sichsagen“-Entwurf-Miniaturen“ veröffentlicht.¹

Der in dieser Zeit zurückgelegte Denkweg spiegelt sich im Teil D unseres Textes sowie in den aktuell eingefügten Fußnoten wider.

12. April 2013

Leseprobe

B

Das Sich-sinn-fühlen in der Sinn-Glanzherrlichkeit (Die Nachbetrachtungen)

[...]

4. Eine nicht zu ersetzende Stelle: „Wie fühlst du dich?“

[...]

c) Das Mich-wohl-fühlen und das *Mich-sinn-fühlen*

¹ www.Xinxii.com

Die im Titel der heutigen Aufzeichnung genannte Thematik der nicht zu ersetzenden Stelle situiert sich in diesem soeben genannten thematischen Bezug. Die Gegebenheit „Mich-sinn-fühlen“ wird dabei ausdrücklich von der „Mich-wohl-fühlen“-Gegebenheit abgehoben.

Das geschieht im Zuge der Sorge, die Unterschiedlichkeit der sich im Ich-selbst-Sinn-Bereich bildenden Verhältnisse nicht zu übersehen.

„Ich fühle mich wohl“ – das ist eine Sache. „Ich *sinn-fühle* mich“ – das ist hier eben das Andere.

Auf die eine Frage „Wie fühlst du dich?“ fallen mir mehrere mögliche Antworten ein: „Ich fühle mich gut“, „ich fühle mich schlecht“, „ich fühle mich gar nicht“ – oder auch „ich *sinn-fühle* mich“.

Die zuerst betretene Stelle wird beibehalten. Sie wird nicht verlassen. Diese Bemerkung ist von ausschlaggebender praktischer Bedeutung.

Sowohl in der Praxis des Sinn-Tuns wie bei der alltäglichen Übernahme des Sichsagens der Sinn-Glanzherrlichkeit fungiert diese Stelle als *die Drehscheibe des Geschehens*. Sie wird beibehalten, um das Auswechseln der Phänomene zu ermöglichen.

Das Wohl-Gefühl von Ich-fühle-mich über-lässt dem Sinn-Gefühl von Ich-sinn-fühle-mich den Platz. „Wohl“ wird von „Sinn“ ersetzt. In beiden Fällen wird aber ge-fühlt. In den beiden Fällen fühle ich mein eigenes Selbst.

Kommt es zu dieser Ersetzung nicht, dann bleibt das Wohl weiterhin am Wirken. Meldet sich zusätzlich das Sinn-Gefühl, dann wird es – normalerweise und im Alltagsleben meist – vom bereits wirkenden Wohl-Gefühl absorbiert.

Diese Ersetzung stellt sich normalerweise nicht von allein ein. Sie muss von einem Ich-selbst direkt anvisiert, grundsätzlich

vorgenommen und in entschiedener Vorsätzlichkeit betrieben werden.²

5. Das Mich-sinn-fühlen als das Alltags-Grund-Gefühl

Freitag, 11. April 2008

Es besagt: *Ich sinn-fühle mich im gewöhnlichen Ablauf des Tages durch-gehend und finde in diesem Gefühl für das Leben und das Gestalten meines Alltags den mich schlechthin haltenden Grund.*

Das Grund-sein in einem menschlichen konkret-faktisch sich vollziehenden Leben hat die Natur des Sich-fühlens. Diese seine Natur behält der Grund auch dann, wenn er in einem rational-kritischen begrifflichen Denken sich selbst legt beziehungsweise von einem Ich-selbst in einer vorsätzlichen Denk-Aktion gelegt wird.

In unserem aktuellen Kontext will das an erster Stelle sagen, dass das SINNdenken bei einem Ich-selbst solange nicht beendet ist, bis es in dessen Mich-sinn-fühlen mündet.

Und weiterhin will damit gesagt werden: Soll sich das SINNdenken als solches in seiner Gültigkeit selbst-ausweisen, muss sich das von ihm ursprünglich er-wirkte Mich-sinn-fühlen im Verlauf des Alltags durch-halten.

Warum muss es sich durch-halten? Weil es wesenhaft das „Sinnen des Sinnes“ meint und dieses grundsätzlich keinen anderen Grund als sich selbst haben kann. Hält sich das Mich-sinn-fühlen nicht durch, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass der Vollzug des SINNdenkens nicht vollständig abgelaufen ist, dass er möglicherweise von etwas unterbrochen wurde.

² Aufgrund von einem Sinn-Empfinden stellt sich auch ein Wohl-Empfinden ein. Diese Konnexion gilt jedoch nicht in umgekehrter Richtung: Ich kann mich wohl-fühlen und dabei von so etwas wie „Sinn“ kaum eine Ahnung haben.

Das Mich-sinn-fühlen hält sich in meinem Alltag durch, das bedeutet wesenhaft mit, es wird vom Mich-wohl-fühlen nicht ersetzt. Im Gegenteil: Dieses wird von jenem aufgenommen, in seine eigene Natur *integriert* und so auch *aufbewahrt*.

Das betroffene Ich-selbst muss deshalb in dieser Hinsicht keinen Verlust befürchten. Wenn ich mich sinn-fühle, fühle ich mich dabei auch wohl – nur, darauf kommt es mir nicht an.

Damit berühren wir die schon angesprochene Thematik der Ähnlichkeit und des Unterschiedes von „Ich-fühle-mich“ und „Es-geht-mir“ wieder. Dasjenige, worauf es mir ankommt und worum es mir geht, beschränkt sich auf das, wie ich mich fühle, keineswegs. Es deckt sich aber mit demjenigen, was ich sachinhaltlich sinn-fühle.³

6. Das Mich-sinn-fühlen als ein Enchantement

Wir machen hier eine Anleihe aus dem Französischen, weil dieses Wort in ein und derselben Nennung den sach-inhaltlichen und den geschehensmäßigen Aspekt auf den Plan ruft.

Die Stammbedeutung meint das Singen und das Besingen (*chanter une chanson, chanter la vie, chanter l'amour*). Im Sich-vollziehen dieser Aktion kommt es dazu, dass ein Mensch zunehmend sich so und so fühlt. Das Gefühl entspricht dem sachlichen Inhalt dessen, „wovon“ sowie der Art und Weise, „wie“ gesungen wird. Beim Zuhörenden verändert sich währenddessen sein Lebens-Grund-Gefühl.

³ Eine der SINNphilosophischen Wesenscharakterisierungen von „Philosophie als Philosophie“ lautet: „*Philosophie ist die begrifflich-eigene Thematisierung dessen, worum es mir letzten Endes geht und worauf es mir dabei entscheidend ankommt.*“

Was verändert sich während dieses Geschehens und was bleibt so wie früher? Das Bleibende, das ist dieses Ich-selbst, dieser Mensch als solcher. Er gerät jedoch, vielleicht Schritt für Schritt, in ein Selbst-emp-finden, in ein Sich-fühlen, wo er sich selber zwar immer noch als denselben, aber doch nicht mehr als den gleichen vor-findet. Jetzt findet er sich selbst als *en-chanté*, als *ver-sungen* wieder.

Das Sichtsagen, das Ansprechen und das Sprechen des Sinnes – „das Sinnen“ – sind wie ein chant, wie ein Gesang und ein Singen. Der zuhörende Mensch kann nicht bleiben, wie er vorher war. Als ein Ich-selbst wird er selber langsam zum Sinn-selbst. Auf seine genuin eigene Emp-findungs-Art findet er sein eigenes Selbst nicht mehr im Sich-wohl-, sondern im Sich-sinn-fühlen.